



Grafschaft Glatz.

Redakteur: **Reymann.**

(Glatz, den 8. Februar.)

Druck bei **J. Jungfer.**

An meine Lieblings - Linde.

Wie hast du mich, du kleiner Baum! so lieb!

Wie so gelinde spielest

Du mit den runden Blättern um mich hin!

Ob du vielleicht es fühltest,

Daß ich in deinem Schatten bin?

Wie lieb' ich dich! Hier ist's, wo ich zuerst

(Wie brachten da die Winde

Uns deinen Duft!) mein Linnen sah;

In deiner weißen Rinde,

Steht noch dein Stolz, ihr Name, da.

Als die Natur den rosenfarb'nen Mai,

Ihr Schoosßkind, niedlich schmückte,

Mit Weilchen ihn bekränzt in dieses Thal

Zu frommen Hirten schickte;

Da küßte sie mich hier zum erstenmal.

Doch ach! du sollst nicht mehr, geliebter Baum,

Nicht mehr uns Arme kühlen,

Von dir bedeckt, wird hier der Liebe Scherz

Nicht mehr um Pfänder spielen;

D wenn du kannst, empfinde meinen Schmerz.

Von dir o Lind'! und meiner Linna fern,

Soll auch die Flöte schweigen;

Hier hange sie so lang' unangerührt

An deinen höchsten Zweigen

Bis mich zurück der Himmel führt.

Doch bringt der Schmerz mein Linnen hin zu dir,

So laß den Zweig hernieder,

Reich' ihr die Flöte hin, und spiele sie

Der Liebe Klagelieder,

So rausche nicht in ihre Melodie.

F. F.

Die nächtliche Reise.

Ein Kreis von Männern und Frauen jedes Alters
hatte sich am Thomasabend im Zimmer der Base

Margaretha versammelt, welche diesen Abend immer gern im Kreise befreundeter Menschen zubrachte. Die Männer sprachen fleißig dem Punschglase zu und fertigten, um nicht müßig zu sein, allerlei zierliche Sterne und Ketten, und vergoldeten Aepfel und Nüsse, um die Christbäume der Kinder zu schmücken, welche im Nebengemache, von dem Weihnachtsfeste träumend schlummerten. Die Frauen und Jungfrauen nippten nur von dem feurigen Getränk und arbeiteten allerhand angenehme Gaben, dazu Puppenanzüge und Fahnen für die ihnen verwandte oder befreundete Jugend.

Manch lustiger Schwanke war schon erzählt, manch inniges Liedchen gesungen worden; eben war eine lange Stille eingetreten und Base Margaretha stand auf, ihre Gäste mit frischem Punsch und Backwerk zu versehen.

Ein fürchterlicher Windstoß öffnete jetzt einen Fensterflügel, der Regen schlug prasselnd ins Gemach, das Fenster ward schnell geschlossen und Gebhardt sagte: „Eine schaurige stürmische Nacht; ich glaube, man könnte jetzt alle Straßen der großen, volkreichen Stadt durchwandern, und würde weder einem Menschen noch einem Thiere begegnen, den armen Nachtwächter ausgenommen, welchen ich von Herzen bedaure.“

Indem er dies sagte, horchten Alle auf, ein dumpfes Getöse ließ sich vernehmen, man hörte jetzt deutlich Hufschlag, das Rollen von Rädern, und es schien, als ob ein ganzer Zug Reiter und Wagen vorüber käme. Einige junge Leute wollten neugierig an das Fenster eilen, Base Margaretha aber rief ängstlich: „Bleibt, bleibt! Wißt ihr nicht, daß der wilde Graf ohne Kopf um die Weihnachtszeit mit seinem Gefolge herumfährt, und daß Jeder, der ihn neugierig betrachten will, ein geschwollenes Gesicht oder noch Schlimmeres davon trägt?“

Die jungen Leute blieben auf ihren Plätzen und sahen die Base staunend an. „Was ist das mit dem Grafen?“ fragte Ludmilla, die Jüngste in der Gesellschaft, und Gebhardt versetzte: „Der Sage nach

lebte vor vielen hundert Jahren ein reicher Graf, welcher in Nord- und Süddeutschland große Besitzungen hatte und ein rauher, unfreundlicher Mann war, der Niemand liebte und von Keinem geliebt wurde. Schönen Frauen war er jedoch nicht abhold, und um sich die schönste als Gemahlin heimzuführen, zog er mit einem zahlreichen Gefolge von Burg zu Burg auf die Brautschau. Manch liebliches Blondköpfschen, manch feuriges Auge hatte ihm wohlgefallen, doch unter Allen trugen zwei Fräuleins den Preis davon. Die eine war hoch, schlank und üppig, die feurigste Brünette, die andere wie aus Lilien und Rosen gebildet, ätherisch, engelgleich. Für Beide sprachen Herz und Sinne, und mit sich selbst zu Rathe gehend, rastete der Graf eines Tages unter einer hohen Eiche, ungewiß, sollte er sein Roß nach Süden oder Norden lenken, die Braut heimzuholen.

Da entschlief er und schlief noch, als die Sonne die Wipfel der Bäume vergoldete. Als er erwachte, war ihm seltsam zu Muth, und er wußte nicht recht, ob er geträumt oder Alles wirklich erblickt habe, was sein ganzes Gemüth mächtig verändert hatte.

Es war ihm nämlich vorgekommen, als schreite er tief und immer tiefer in den Wald; endlich sah er sich auf einem hohen Felsen, welcher eine Höhle hatte. Neugierig ging er hinein und erblickte ein weißverschleiertes Weib, das, einem Steinbilde gleich, träumerisch da saß. Durch das dünne Gewand schimmerten die schönen Glieder; jetzt schlug sie den Schleier zurück, und der Graf sah in ein Antlitz, so schön, wie seine kühnsten Phantasien ihm keines gemalt. Ehrfurcht, wie er sie nie für ein Weib empfunden, hielt ihn fern von ihr; er wünschte sie anzureden und wagte es nicht; er wollte fragen, warum sie in dieser Höhle weile, aber ein Blick aus ihren Augen raubte ihm die Sprache.

„Sei mein! rief er endlich und stürzte zu ihren Füßen — da erwachte er und sah sich wieder im Walde unter dem Eichenbaume.

Er wußte sich nicht zu sagen, ob die Schöne blond oder braun gewesen sei; überhaupt schwebte

5020

ihm keiner ihrer Züge so deutlich vor, daß er sie hätte beschreiben können, und doch sah sein inneres Auge nichts als sie, und Sehnsucht, wie er nie empfunden, Sehnsucht, die ihm Thränen auspreßte, bewegte sein Herz.

Tieffinnig ritt er nach Hause, ließ sich schweigend entkleiden und suchte sein Lager, ohne Ruhe zu finden. Tagelang saß er so nachdenklich, rührte weder Speise noch Trank an und sprach kein Wort. An sein größtes Vergnügen, die Jagd, dachte er nicht, aber Blumen und Fruchtbäume ließ er im Burggarten pflanzen, daß es eine Pracht war.

Eines Tages beschied er seine Vasallen und Diener zu sich auf seine Burg, versammelte sie im Burggarten und sagte, daß er dem, welcher ihm den Weg zu der wunderbaren Höhle zeigen könne, eines seiner schönsten Schlösser mit Wiesen und Wald auf ewige Zeiten zum Eigenthum geben wolle, und als Keiner etwas von der Höhle wissen wollte, sandte er Herolde in alle Weltgegenden und setzte einen hohen Preis für den, welcher die Höhle auf felsiger Höhe auskundschaftete.

Wochen und Monden verstrichen, Niemand brachte ihm gewünschte Nachricht; er selbst schlug fast täglich den Weg ein, den er damals genommen, ohne diese Höhle wieder zu finden. Endlich gab er es auf, sie noch zu suchen; aber auf die Brautschau ritt er wieder, hoffend, irgendwo die unbekannte Schöne oder ihr Ebenbild zu finden.

Doch verdrießlich kam er aus allen Schlössern der Ritter, aus den schönen Häusern der reichen Städter zurück.

Wolf, sein Burgvogt, der einzige, dem er sein ganzes Geheimniß entdeckt, schlug dem Grafen vor, auch die Hütten und Einsiedeleien durchspähen zu lassen. Dieser Rath gefiel dem Grafen und er sandte seine getreuesten Diener, nachdem sie ihm hatten Verschwiegenheit geloben müssen, in der Gegend umher, ihm die zur Gemahlin zu bringen, welche der Beschreibung, die er von der Unbekannten machte, am meisten gliche.

Kaum waren einige Tage verstrichen, so kehrte auch der älteste Knappe mit einer verschleierten Jungfrau zurück, die ihm außerordentlich schön erschienen war.

(Fortsetzung folgt.)

Das Auspielgeschäft.

Zur Belehrung und Warnung für Jedermann.

(Beschluß.)

Für einzelne Fälle insbesondere zur Ausführung wohlthätiger Zwecke oder zur Beförderung des Kunstfleißes, sind die Ministerien des Innern und der Finanzen auf öffentliche Auspielungen beweglicher Gegenstände mittelst gemeinschaftlich zu ertheilender Consense zu gestatten, ermächtigt worden.

Es darf also eine öffentliche Auspielung, wozu hiernach das Austheilen von Loosen innerhalb einer Stadt und deren Umgebungen an jeden beliebigen Abnehmer gehört, nicht ohne die gedachte Ministerial-Erlaubniß stattfinden.

Es ist nicht zu läugnen, daß die durch ein Gesetz bestimmte Strafe sehr hart ist, und daß diese Härte sich besonders bei kleinen Gegenständen von geringem Werth sehr fühlbar zeigt. Allein da jedes Strafgesetz, wenn es von Wirksamkeit sein, und von Begehung der verbotenen Handlung abhalten soll, auf den größern Hang, der grade für diese Art von Handlungen in den Menschen besteht, Rücksicht nehmen muß, so mußte hier die Strafe um so nachdrücklicher sein, jemehr in neuerer Zeit das Auspielen ein beliebtes Mittel zur schnellen und guten Veräußerung von allerlei entbehrlichen Gegenständen geworden ist.

Anderer Seits ist nicht zu bestreiten, daß das Publikum durch das Antragen solcher Loose auf mannigfaltige Weise belästigt und mancher genöthigt wird, ein Loos selbst wider Willen zu nehmen, ohne den Gegenstand der Auspielung zu kennen, und ohne ihn zu bedürfen. Ja, es kommen selbst Fälle vor, wo das Ausbieten der Loose so lange Zeit dauert, daß das Auspielen des Gegenstandes selbst darüber unterbleibt. Auf solche Weise wird dann auch mancher unredliche Gewinn von diesem Geschäft gezogen, und viele Leute werden um Geld gebracht, was sie für sich und die Ihrigen nützlicher hätten anwenden können.

Das Verbotsgesetz selbst, und dessen Strenge erscheint hiernach hinlänglich gerechtfertigt, und da Nie-

mand sich mit der Unkenntniß eines Gesetzes entschul-
gen kann, so hat es ein Jeder sich lediglich selbst be-
zumessen, wenn er durch eine gesetzwidrige Handlungs-
weise der angedrohten Strafe verfällt.

Bemerkungen

zu dem Abschiede des Landwirths vom Jahre 1839.

In No. 4. dieser Blätter.

Wenn in dem Abschied des Landwirths vom Jahr 1839 gesagt wird, daß derselbe gerade nicht mit besonderer Freude in das Jahr 1839 zurückblickt und daher nur einen traurigen Abschied von ihm nehmen kann, so glaube ich darin einen Frevel gegen die Vorsehung zu erblicken, welche, obgleich im Frühjahr 1839 die Witterung einen ungünstigen Einfluß auf das Gedeihen der Feldfrüchte zu üben drohte, durch das außerordentlich fruchtbare Wetter im Sommer, durch die ausgezeichnet schöne Herbstwitterung, das Gedeihen der Früchte und Futterkräuter segnete und zu dessen vortheilhafter Einscheuerung einen weiten Spielraum ließ. — Auch die Conjunction für den Absatz unserer Producte durften wir wohl nicht ungünstig nennen; wenn auch manche sanguine Hoffnungen auf bedeutendes Steigen der Getreide-Preise sich nicht realisirten, so können wir doch die vorjährigen Preise sehr zufriedenstellend nennen, zudem erhielt die Conjunction durch das großartige Mühlenetablissement des Herrn Oberstlieutenant von Falkenhäusen zu Wischkowitz einen nicht unbedeutenden Aufschwung.

Auch diejenigen Landwirthe, welche durch Umstände sich veranlaßt sahen, ihre Schäfereien zu vermindern und mehr Rindvieh hielten, werden wohl bei gehöriger Eintheilung ihrer Futtermittel und durch Befolgung der Regel, lieber wenig und gut, als viel und schlecht zu ernähren, auch bei dem besonders guten Ruf, in welchem die Gläker Gebirgsbutter steht, Ursache gehabt haben, mit der Einnahme aus ihrem Viehstande zufrieden zu sein; deshalb: sehen wir noch einmal freudig in das alte Jahr zurück und bitten die Vorsehung um ihren Segen in dem neu angetretenen.

Nieder Schwedeldorf im Januar 1840.

Hirschberg.

Allerlei.

Schiller bei einem Oberförster.

Wenige Jahre vor seinem Tode suchte Schiller Ruhe und Erholung in Ilmenau und dem nahen Ge-

birge. Dort führte ihn der Zufall zu einem Oberförster, der eben für den so sehr verhauchten Ilmenauer Forst eine Betriebs-Regulirung entwarf. Die Holzbestands-Karten waren ausgebreitet, die Schläge waren auf 120 Jahre projectirt und mit ihren Jahreszahlen bezeichnet, und daneben lag im Plane das bezielte Ideal eines vollkommenen Nadelholzforstes, welches bis zum Jahre 1922 verwirklicht werden sollte. Aufmerksam und still betrachtete der große Dichter die sprechenden Hülfsmittel des ordnenden Forstmannes, und besonders die Zahlen so weit entfernter Jahre. Er überschaute bald, nach kurzer Erläuterung, den Zweck dieser Arbeit und sprach dann von Verwunderung ergriffen:

„Rein! — Bei Gott, ich hielt euch Jäger für sehr gemeine Menschen, deren Thaten sich über das Tödten des Wildes nicht erheben. — Aber ihr seid groß! — Ihr wirkt unbekannt, unbelohnt, frei von des Egoismus Tirannei, und eures stillen Fleißes Früchte reifen der späten Nachwelt noch. — Held und Dichter erringen eiteln Ruhm. Fürwahr ich möcht' ein Jäger sein.“

Schillers ältester Sohn widmete sich auch wirklich dem Forstfach und lebt jetzt noch als Oberförster zu Rottweil.

Bei dem Einzuge der Braut des Prinzen W. in B. wies eine junge Schildwache mehrmals einige Damen zurück, die sich vordrängten und diese Weisung zu verachten schienen. Plötzlich nahm der Soldat die reizendste beim Kopfe, küßte sie nach Herzenslust. Ihr Hülfsgeschrei und das schadenfrohe Gelächter der Menge zog einen in der Nähe befindlichen Offizier herbei. „Mensch, bist du toll?“ rief er dem Soldaten zu. „Nichts weniger,“ erwiderte dieser „aber wer nicht hören will, muß fühlen.“

Eine Nonne warf einem Bettler von der Höhe ihres Fensters ein so dünn geschnittenes Stückchen Brod zu, daß es der Wind davon führte. „Gott vergelts!“ bedankte sich der Arme, „wenn ich's friege.“

Character.

Gleich der Zweiten stark, bei Unglücksstürmen
Stehst du ruhig, unerschütterlich,
Dein Bewußtsein wird Dich muthig schirmen,
Wenn du stets als Erste zeigst Dich:
Und wenn einst dich Körperleid befallen,
Trübend deines Herzens heitren Sinn,
Magst du, die Genesung suchend, wallen
Voller Hoffnung zu dem Ganzen hin.

Auflösung des Räthfels in No. 5.: „Handfuß.“

Hiezu eine Beilage.

Warnung.

Es ist zu unserer Kenntniß gekommen, daß hieselbst Personen unbefugter Weise Agentur-Geschäfte treiben, und Leichtgläubige, die sich ihnen anvertrauen, unter der Vorpiegelung, ihnen die gewünschten Kapitalien zu beschaffen, bedorthen. Falsche Schaam hält gewöhnlich die Getäuschten ab, dergleichen Betrüger anzugeben, weshalb wir Jederman vor solchen unbefugten Agenten warnen, und zugleich auffordern, sich nicht nur des Rathes der wirklich berechtigten Agenten zu bedienen, sondern auch jeden unbefugten Geldmäkler zur fisciischen Untersuchung bei uns anzuzeigen, damit diesem gemeinschädlichen Unwesen ein Ziel gesetzt werden könne.

Glatz, den 6. Februar 1840.

Der Magistrat.

Neurode.

Nach §. 28 der Statuten hiesiger Sparkasse, welche verflossenes Jahr errichtet wurde, um besonders der ärmeren Klasse hiesiger Einwohner und der Umgegend Gelegenheit zu geben, Ersparnisse von 15 Sgr. bis 100 Thaler sicher und mit Verzinsung zu $3\frac{1}{3}$ p. C. unterzubringen, legen wir die Resultate derselben bis ultimo Decbr. 1839 zur öffentlichen Kenntniß vor.

Einnahme:

Einlage laut Quittungsbuch No. 1.	15 <i>Rthl.</i> = <i>Sgr.</i> = <i>Pfg.</i>
" " " 2.	50 — — —
" " " 3.	3 — — —
" " " 4.	8 — — —
" " " 5.	20 — — —
" " " 6.	15 — — —
" " " 7.	60 — — —
" " " 8.	3 — — —
" " " 9.	11 — — —
" " " 10.	42 — — —
	225 <i>Rthl.</i> = <i>Sgr.</i> = <i>Pfg.</i>
Gebühren für Quittungsbücher	= — 19 — =
Zurückgehaltene Kapitalien	100 — 16 — 6
Erhobene Zinsen	3 — 10 — =

Summa-Einnahme 329 *Rthl.* 15 *Sgr.* 6 *Pfg.*

Ausgabe:

Ausgeliehene Kapitalien	268 <i>Rthl.</i> 16 <i>Sgr.</i> 6 <i>Pfg.</i>
Zurückgezahlte Einlagen	60 — — —
Bezahlte Zinsen	= — 19 — =
	329 — 5 — 6
Kassen-Bestand baar	= — 10 — =
Summa-Ausgabe	329 <i>Rthl.</i> 15 <i>Sgr.</i> 6 <i>Pfg.</i>

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

In Folge höherer Verfügung soll das hiesige Garnison-Brod-Erbackungs-Geschäft vom 1. Mai c. ab, an-

derweitig an den Wenigstnehmenden öffentlich in Verding gegeben werden.

Zu diesem Zwecke haben wir auf den 10. Februar c. Vormittags 10 Uhr in unserem Geschäfts-Lokal (ehemaliges Franziskaner-Kloster) einen Termin angesetzt; und laden daher Cautions- und Dispositions-fähige Unternehmungslustige hiermit ein: ihre Submissionen für diesen Zweck bis zum gedachten Tage und Stunde auf frei Papier, versiegelt, in unserem Amts-Lokale abzugeben und bei der Eröffnung derselben gegenwärtig zu sein.

Die diesem Geschäfte zum Grunde liegenden Bedingungen können täglich vom 1. Februar c. an, des Vormittags von 8 bis 12 Uhr und des Nachmittags von 2 bis 6 Uhr bei uns eingesehen werden.

Glatz, den 28. Januar 1840.

Königl. Festungs-Magazin.

Avertissement.

Höherer Bestimmung zu Folge werden Dienstag den 11. Februar d. J. Vormittag 10 Uhr im Block 9 der Kaserne No. 3 — zwischen dem grünen Thor und der Färber-Pforte — 119 Stück alte Ezadots öffentlich meistbietend verkauft werden. Kauflustige ladet hierzu ein

Glatz, den 5. Februar 1840.

Königl. Garnison-Verwaltung.

Den geehrten Bewohnern der hiesigen Grafschaft mache ich hierdurch ergebenst bekannt, daß ich mit obrigkeitlicher Genehmigung das Brauhaus zum goldenen Kreuz (nahe bei Altwilmsdorf, früher das weiße Lamm genannt) vom 1. Januar d. J. ab gepachtet habe, und bitte unter dem Versprechen der reellsten Bedienung um zahlreichen Zuspruch.

Zugleich bemerke ich gleichmäßig: daß ich immer eine Anzahl brauchbarer Reit- und Zug-Pferde zum Verkauf nach beliebiger Wahl in Bereitschaft halte, und mein Bestreben stets dahin gerichtet sein soll, mir die Zufriedenheit der resp. Käufer zu erwerben.

Um den Geschäfts-Verkehr mit mir, da ich von der Stadt etwas entfernt wohne, zu erleichtern, erlaube ich mir anzuführen, daß ich jeden Dienstag in dem Bodenbergerschen Gasthause zur goldenen Sonne mich aufhalten werde, und wegen Getreide und Holz mit mir ebenfalls Geschäfte gemacht werden können.

Glatz, den 1. Februar 1840.

August Hagner,

Brauhaus-Pächter, Pferde-, Holz- und Getreide-Händler.

Daß ich meinen Laden auf der Frankensteiner Straße aufgegeben, und meine Wohnung auf derselben Straße zum Fleischerstr. Herrn Wache No. 63, 1 Treppe hoch, vorn heraus, verlegt habe, und mein Geschäft in Puh-Arbeiten nach wie vor fortführe, beehre ich mich ergebenst anzuzeigen.

Rosalie Friedländer.

Ein junger Mensch von guter Erziehung, welcher Lust hat, die Tischler=Profession gründlich zu erlernen, kann bald placirt werden. Nähere Auskunft wird in der Buchdruckerei dieses Blattes ertheilt.

Auctions=Anzeige.

In dem in der Judengasse belegenem Hause No. 157 des Maurermeister Bartsch, soll

Dienstag den 25ten d. M. Nachmittags 1 Uhr und den folgenden Tag zur selbigen Stunde veränderungshalber das Meublement des Herrn Obristlieutenant von Newiademsky Hochwohlgeboren, öffentlich an den Meistbietenden versteigert werden. Das Mehrere besagen die Anschlagzetteln, und ladet Kaufliebhaber hierzu ergebenst ein.

Glatz, den 5. Februar 1840.

Heller, Auctions=Commissarius.

Ein junger Mensch im ungefähren Alter von 14 bis 15 Jahren, von guten Altern, findet Unterkommen beim Schlossermeister

Kuschel.
Böhmische Straße.

Beim Herrn Joseph Wagner auf der Schwedeldorfer Straße sind in der 3ten Etage 2 Stuben vorn heraus zu vermietthen.

Die bedeutenden alten, jetzt noch niederhaltenden Futterbestände und der starke Kleebau, machen dem Dominium Coritau den Verkauf von 100 Schock Roggen= und 100 Schock Gersten=Stroh à 3 Rthl. und 2 Rthl. 20 Sgr. leicht möglich, was hiermit Kaufliebhabern bekannt gemacht wird, mit dem Ersuchen, Bestellung und Abschluß gefälligst bei Ansicht der Waaren hierauf richten zu wollen.

Der Buchbinder u. Galanterie=Arbeiter

A. L. Kraehmer in Glatz,

wohnhaft am Ringe No. 38. der Hauptwache gegenüber, zeigt hiermit ganz ergebenst an, daß er mit den beliebten

Holz=Goldleisten

vollständig versehen ist, und empfiehlt sich unter dem Versprechen der möglichst billigen Preise bei promptester Bedienung, zur Einrahmung und Verglasung von Bildern.

Ein wohlgesitteter junger Mensch, welcher mit guten Schulattesten versehen, und gesonnen ist, sich der

Buchdruckerei

zu widmen, findet Aufnahme bei

J. Jungfer.

Kirchen=Nachrichten.

Katholische Kirche.

(Geboren.) Den 4. Jan. dem Tischlermstr. Jos. Bittner alhier ein Sohn. — Den 4. dem Weißgerber A. Klapper ein S. — Den 6. Jan. dem hiesigen Böpfermstr. Joh. Rother eine T. — Den 11. Jan. dem Fleischermstr. W. Walter alhier eine T. — Den 13. Jan. dem hiesigen Böttchermstr. J. Strauch eine T. — Den 25. Jan. dem Rothgerbermstr. F. Hampel eine T. — Den 26. Jan. dem hiesigen Schneidermstr. E. Pillau ein S. — Den 28. Jan. dem Oberglöckner bei der Stadtpfarrkirche A. Steiner ein Sohn.

(Gestorben.) Den 5. Jan. dem K. Kr. Sekretar Hrn. H. Beyer ein Sohn, 8 J. 9 M. alt, an Krämpfen. — Den 10. Jan. der Ex=Minoritten=Frater C. Thman 75 J. alt, an Altersschwäche. — Die verm. Stadt=Chirurgus Frau J. Zenker von hier, 50 J. alt, am Schlagfluß.

Die Herrn Abonnenten des Volksblattes in der Umgegend: Haffis, Oberhansdorf u. werden ergebenst ersucht, der Redaktion gefälligst anzeigen zu wollen, wie ihnen dasselbe künftig zugehen soll, da es durch einen besondern Boten nicht mehr besorgt werden kann.

Getreide=Markt=Preise, pro Scheffel.

Datum.	Name der Stadt.	Weizen.			Roggen.			Gerste.			Hafer.			Erbfen.		
		Rthl.	Sgr.	Pfg.	Rthl.	Sgr.	Pfg.	Rthl.	Sgr.	Pfg.	Rthl.	Sgr.	Pfg.	Rthl.	Sgr.	Pfg.
d. 4. Febr.	Glatz.	2	1	=	1	13	=	1	7	=	=	24	=	1	13	"
d. 5. Febr.	Frankenstein.	1	27	6	1	12	9	1	7	3	=	26	3	1	15	"
d. 1. Febr.	Habelschwerdt.	2	2	=	1	14	6	1	8		=	22	6	1	12	"

X-88208
299281
Zeitung, no. 6